

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 1 (1934)

Artikel: Geschichte des Casino-Theaters

Autor: Widmann, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte des Casino-Theaters

Dr. Max Widmann

In seinem Casino besitzt Burgdorf seit nunmehr 60 Jahren ein hübsches kleines Theater, wie es nicht mancher Stadt von gleicher Einwohnerzahl beschieden ist. Anderwärts ist in Kleinstädten das Theater in irgend einem Saal untergebracht, der sich meist wenig eignet zu Theatervorstellungen, weil sowohl im Zuschauerraum, wie auf der Bühne, die wünschbaren Einrichtungen fehlen. In größern Städten sind freilich pompöse Theater vorhanden, die aber oft den Nachteil haben, daß in den weiten Räumen die intime Wirkung verloren geht, da diese Theater mehr als Opernhäuser gebaut sind. Man ist daher da und dort dazu übergegangen, für Schauspielaufführungen kleinere Theater zu errichten, sogenannte Kammerspieltheater, in denen man dann gerade das erhält, was Burgdorf schon seit Jahrzehnten besitzt.

Nachdem nun das Casinotheater in den letzten Jahren eine völlige Modernisierung erfahren hat durch den von Herrn Architekt BSA Ernst Bechstein ausgeführten Umbau, erscheint es am Platze, in unserm Jahrbuch einen Rückblick zu werfen auf die mannigfachen Schicksale, die das Casino und sein Theater seit seiner Gründung im Jahre 1872 erlebt. Was ist in den sechs Dezennien nicht alles veranstaltet worden auf unsrer Bühne an Darbietungen der ernsten und der lachenden Muse! Manch wanderndes Schauspielervölklein hat da schon Einkehr gehalten, dieser und jener Theaterdirektor seine guten und bösen Tage gehabt. In keinem andern Hause Burgdorfs ist schon soviel gelacht worden, wie im Casinotheater und in

keinem wurden so viele Tränen vergossen, wenn tragische Schicksale die Herzen der Zuschauer rührten. Bedeutende Bühnenkünstler des Auslandes haben im Lauf der Jahrzehnte durch ihre Kunst das Burgdorfer Theaterpublikum entzückt: eine Magda Irschick, Else Heims, Irene Triesch, ein Albert Bassermann, Alexander Moissi, Paul Wegener und noch viele andere. Von jeher hat das Casino aber nicht nur auswärtigen Theaterunternehmern als Spielbühne gedient, sondern hat auch das Burgdorfer Liebhabertheater in dramatischer Kunst sich versucht. Manches einheimische Talent hat da seine ersten Lorbeeren gepflückt, mancher theaterungewohnte Anfänger mit Beben die weltbedeutenden Bretter betreten. Respektable Leistungen wurden geboten auf dem Gebiet des Schauspiels, wie der Oper, im Lustspiel und Dialektstück. Ein »Wilhelm Tell«, ein »Wallenstein«, ein »Othello« wurden von unsren Dilettanten aufgeführt und auf die Wiedergabe berndeutscher Komödien wurde nicht weniger Sorgfalt verwendet. Die Opernaufführungen der Aera Richard Gervais erfreuten sich weit in der Runde großen Ansehens und in den letzten zwanzig Jahren hat sich besonders Dr. Franz Della Casa mit großem Eifer und Geschick unseres Liebhabertheaters angenommen. Auf den nachfolgenden Blättern soll nun dargestellt werden, wie das Casino als geselliges und künstlerisches Zentrum zustande kam und wie es sich all diese Jahre hindurch, mannigfachen Schwierigkeiten zum Trotz, zu erhalten gewußt hat bis ihm durch die glücklich durchgeführte architektonische Renovation nun gar eine erfreuliche Wiedergeburt zuteil geworden.

Die Gründung im Jahre 1872

Bei dem großen Brande, der 1865 Burgdorfs Oberstadt verheerte, sank auch ein Teil des Kirchbühl in Trümmer. Als bald darauf neues Leben aus den Ruinen erblühte und auch die Häuserreihe am Kirchbühl wieder erstand, blieb zunächst acht Jahre lang eine Lücke, genannt »im Winkel«, leer. Da gründeten im Jahre 1872 gemeinnützige Männer eine »Casanogesellschaft« zu dem Zwecke, ein Gesellschaftshaus und Theater zu errichten. Aus der Hand der Gemeinde wurde der leere Platz am Kirchbühl erworben und noch im gleichen Jahre mit dem Bau des Casino nach den Plänen des Stadtbaumeisters Schaffner begonnen. Die Casanogesellschaft verfügte über ein Kapital von Fr. 85 000.— (425 Aktien zu Fr. 200.—). Die Baukosten verschlangen die für jene Zeit bedeutende Summe

von Fr. 120 000.—. Im Herbst 1873 war der Neubau bezugsbereit und es konnte am 16. Oktober den Mitgliedern der Casinogesellschaft durch Zeitungsinserat bekanntgegeben werden, daß die Leistungszimmer nunmehr zur Verfügung stünden. Diese Bekanntmachung trug die Unterschriften: J. U. Kappeler, Alfred Buri, Ad. Grieb, G. Buri, Bankdirektor, Zangerer, Lehrer. In gleicher Nummer des Blattes (»Emmenthaler Bote« hieß das damalige Zeitungsorgan Burgdorfs) machte M. Werner-Vogel, der frühere Geschäftsführer des Hotel Victoria-Schänzli in Bern, durch Inserat bekannt, daß er die Wirtschaft des Casino übernommen habe und sie am 16. Oktober eröffne. Am 1. November fand unter den Klängen des Theaterorchesters Heuberger der »Antrinket« statt. Diesem kleinen Orchester gehörte als Violinist Karl Frank aus Roßbach (Böhmen) an, der an der musik- und theaterfreundlichen Bevölkerung Burgdorfs so großes Gefallen fand, daß er sich bleibend hier niederließ und von 1875 bis zu seinem schon 1881 erfolgten Tode der Stadtmusik Burgdorf als ihr erster Direktor diente. Seine Witwe war dann Jahrzehnte lang (von 1888—1923) als Theaterkassierin aktiv am Casinobetrieb beteiligt.

Am 28. Dezember 1873 wurde beim strahlenden Licht eines Weihnachtsbaumes der Theatersaal eingeweiht, wiederum unter den Klängen der Musikkapelle Heuberger.

Der erste Theaterwinter

Die Aufnahme des Theaterbetriebes erfolgte am 23. Februar 1874. Als erstes Stück ging über die Bühne des Casinotheaters, dessen erster Direktor Carl Heuberger war, das Schauspiel »Die Lady in Trauer«.

Der »Emmenthaler Bote« erstattete über diese Eröffnungsvorstellung folgenden Bericht:

»Natürlich wurde bei dieser ersten Aufführung auch das Theater selbst in Augenschein genommen und wir müssen gestehen, daß der Eindruck ein sehr angenehmer war. Es ist ein großstädtisches Gefühl, zum ersten Mal in dem eigens erbauten Theater zu sitzen. Mit der schönen Einrichtung stand aber leider die Luft, die im Theater herrschte, in schlechtem Einklang; es ist durchaus notwendig, daß da eine schnelle Änderung stattfinde, wenn der Theaterbesucher nicht gezwungen sein soll, ein Flacon Eau de Cologne mitzunehmen.«

Die Fortsetzung der Theaterspielzeit wurde zunächst unterbrochen durch einen im Casinotheater am 28. Februar veranstalteten Maskenball, dem am 1. März ein Konzert des Studenten-Gesangvereins Bern und am 2. März ein Konzert der Tiroler Sängergesellschaft Ludwig Rainer folgten.

Am 21. März 1874 veranstaltete das Berner Stadttheater (Direktion Freund) eine Aufführung der Oper »Die weiße Dame« und am 6. April fand eine gymnastisch-theatralische Vorstellung des Bürgerturnvereins im Theater statt.

Erst am 7. April 1874 nahmen die regelmäßigen Abonnementsvorstellungen unter der Direktion Carl Heubergers ihren Anfang. Die erste Serie der Abonnemente umfaßte 12 Aufführungen, in denen unter anderm die Oper »Die Regimentsstochter«, die Operette »Flotte Bursche«, das Volksstück »Lumpazi Vagabundus«, daneben Lustspiele und Schwänke, gegeben wurden.

Am 8. Mai eröffnete Direktor Heuberger ein zweites Abonnement von 6 Vorstellungen, dem am 25. Mai ein drittes mit ebenfalls 6 Vorstellungen folgte. Unter anderm gelangten zur Aufführung: die Operette »Orpheus in der Unterwelt«, das Volksstück »Der Viehhändler aus Oberösterreich«, das Schauspiel »Philipine Welser«, eine komische Oper »Mozart und Schikaneder« und Rossinis Oper »Der Barbier von Sevilla«. In einer am 5. Juni zugunsten der Brandbeschädigten von Bözingen veranstalteten Wohltätigkeitsvorstellung, in welcher u. a. auch der zweite Akt der Oper »Der Freischütz« aufgeführt wurde, wirkten eine Anzahl Herren vom »Liederkranz« mit.

Trotz des emsigen Theaterbetriebs, den Direktor Carl Heuberger in der von ihm inszenierten ersten Saison entfaltete, scheint er nicht auf seine Rechnung gekommen zu sein; denn er kehrte im folgenden Winter, trotzdem sein Wiederkommen angekündigt war, nicht zurück, sondern blieb mit seiner Truppe in Winterthur.

Das Casino als Gesellschaftshaus

Das Casino war nicht nur als Theater gebaut worden, sondern auch als Gesellschaftshaus mit Restaurationslokalitäten. In den untern Räumen befanden sich ein Lesesaal und ein Saal mit zwei Billards. Ein »Casinoleist« hatte die Aufgabe, den Betrieb zu überwachen und zu fördern. Aber schon Ende Oktober 1874 ward diesem Leist die Aufgabe zu beschwerlich und er verschmolz sich daher mit dem

seit einigen Jahren bestehenden »Unterhaltungsverein« (»Gribi-Leist« genannt), der dann auf 1. Januar sein Lokal ins Casino verlegte.

Am 31. Oktober 1877 erließ das Komitee des Unterhaltungsvereins an die Mitglieder ein gedrucktes Zirkular folgenden Inhalts: »Nachdem zur Förderung der Interessen unserer Gesellschaft von Seite dieser und der Casino-Direktion bedeutende Opfer gebracht sind, besitzen wir nun einen schönen großen Vereinssaal und Einrichtungen (2 Billards, Unterhaltungsspiele, ca. 30 Zeitungen und Zeitschriften), die allseitigen billigen Anforderungen entsprechen. Diese Lokalität kann nun als Zentralpunkt unserer Gesellschaft gelten, die in der Pflege eines edeln, sozialen oder gesellschaftlichen Lebens viel Gutes für unser Gemeinwesen zu stiften imstande ist.

»Allein um dieses Ziel zu erreichen, ist eine viel größere, allgemeine Betätigung an den Vereinsangelegenheiten und vor allem ein fleißigerer Besuch des Vereinslokales durch die Herren Mitglieder erforderlich. Damit ermutigen wir auch den Wirt und Abwart des Leists zu gewissenhafter Erfüllung seiner Aufgabe und zu einer aufmerksamen, allen billigen Wünschen entsprechenden Bedienung, so daß damit die beidseitigen Interessen gefördert werden. Wir nehmen nun Veranlassung, Sie hiemit höflich zu ersuchen, das Ihrige zur Erreichung dieser Zwecke beitragen und das Vereinslokal fleißig besuchen zu wollen.«

Dieses Rundschreiben an die Mitglieder des Unterhaltungsvereins trug die Unterschriften: J. L. Schnell, Notar, älter, als Präsident, und Notar Schwammberger, als Sekretär des Unterhaltungsvereins. Der Notruf beweist, daß das Casino hinsichtlich seines Zweckes, als gut frequentiertes Gesellschaftshaus zu dienen, schon in den ersten Jahren ein Sorgenkind wurde, was denn auch 1882 zum Verkauf des Casino und der späteren Uebernahme durch den »Liederkrantz« führte. Bevor auf diese Besitzesänderung näher einzutreten ist, möge aber noch kurz über den Fortgang der Theaterspielzeiten in den Siebziger- und Achtzigerjahren berichtet werden.

Der Theaterbetrieb von 1875—1886

Als im Winter 1874/75 Theaterdirektor Carl Heuberger nicht wiederkehrte, sprang Direktor Casimir Freund vom Berner Stadttheater in die Lücke und veranstaltete im Oktober 1874 eine erste Vorstellung, der im Januar 1875 eine Reihe weiterer folgten. (In

der Zwischenzeit gab am 24. November 1874 der »Liederkranz« unter Agathon Billeters Leitung im Theatersaal ein Konzert mit nachfolgender Tafelrunde und am 29. November trat der Bürgerturnverein neuerdings im Theater mit einer Vorstellung vor das Publikum.)

Als am 14. Januar das zweite Gastspiel der Direktion Freund stattfand (mit dem Lustspiel »Ultimo« von Moser), ereignete sich ein Zwischenfall. Einige Zuschauer glaubten einen Brandgeruch wahrzunehmen und verließen eilig das Theater mitten in der Vorstellung, die jedoch nicht abgebrochen wurde. Infolge dieser Panik erschien am 21. Januar im Lokalblatt ein beruhigender Artikel, in dem erklärt wurde, daß für die Feuersicherheit im Theater sehr gut vorgesorgt sei. Zugleich wurde mitgeteilt, daß die Galerien, deren Tragkraft man in Zweifel gezogen habe, volle Sicherheit böten. Eine Belastungsprobe habe ergeben, daß auch hier durchaus keine Gefahr drohe.

Am gleichen Tage nahmen die Gastspiele des Berner Stadttheaters ihren Fortgang. Da aber der Besuch schlecht war und Direktor Freund nur unter Garantie einer Mindesteinnahme bereit war, weiterzuspielen, fanden bloß noch vier Vorstellungen statt.

Inzwischen betraten Burgdorfer Vereine die Bretter. Der Grütliverein spielte am 31. Januar 1875 das Volksstück »Söhne der Berge oder Zwei von den Jesuiten Verfolgte« von Arnold Lang; der Bürgerturnverein veranstaltete ein drittes Mal eine Vorstellung und am 20. Februar fand wieder ein Maskenball im Theater statt.

Im Spätherbst 1875 pachtete ein Direktor A. Sommer, der in Chur und Rapperswil Theater geleitet hatte, die Casinobühne. Er veranstaltete vom 13. Oktober bis 16. Dezember nicht weniger als 22 Vorstellungen, was des Guten für Burgdorf entschieden zuviel war, so daß der Besuch zu wünschen übrig ließ. Am Schluß kündigte der Direktor noch eine Sensation an, das Stück eines ungenannt sein wollenden Burgdorfer Verfassers, betitelt: »Wer ist der Bräutigam in Burgdorf, oder die Braut in Hindelbank?« Wie diese Novität aufgenommen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis, denn im Lokalblatt, das sonst regelmäßig über die Aufführungen referierte, wurde diese Vorstellung mit Stillschweigen übergangen.

Im Winter 1876/77 gab Theaterdirektor Carl Heuberger wieder eine Reihe von Vorstellungen. Um ihm an die Kosten einen Beitrag zu

sichern, wurde durch die Theaterkommission ein Bazar veranstaltet. Die Spielzeit erreichte ihren Höhepunkt mit dem Auftreten der damals sehr bekannten Münchner Hofschauspielerin Magda Irschick, welche als Medea gastierte. Die Künstlerin kehrte auch im folgenden Winter wieder, indem das Berner Theater (nun unter der Direktion Paul von Bingo) eine Reihe von Gastspielen absolvierte, die Magda Irschick Gelegenheit gaben, als Iphigenie und als Maria Stuart aufzutreten.

Im Winter 1878/79 war das Solothurner Stadttheater (Direktion Wagner) im Casino zu Gast. Auch in den folgenden Jahren (1880 bis 1886) wechselten Gastspiele des Berner Stadttheaters mit solchen der Solothurner Bühne. Zwischenhinein wurde das Casino Burgdorf Jahr für Jahr von auswärtigen und einheimischen Vereinen fleißig zu Vorstellungen und Konzerten benutzt. So ließen sich sehen und hören: die Berner Helveter (1881), der Studentengesangverein Bern (1882 und 1884), die Zofinger Studenten aus Bern (1885), der Kaufmännische Verein Burgdorf (1882), die Harmoniemusik (1882 und 1886), der Grütliturnverein (1884), ein aus Mitgliedern des Gesangverein Burgdorf gebildeter »Dramatischer Club« (1884), der Bürgerturnverein (1884 und 1885), der Orchesterverein (1886) und der Sängerchor Burgdorf (1886).

Das Casino im Besitz des »Liederkranz« (1887—1930)

Der 1872 gegründeten »Casinogesellschaft«, der das Verdienst zukommt, das Casino ins Leben gerufen zu haben, lächelte das Glück nicht. Von Jahr zu Jahr gestaltete sich die finanzielle Lage des Unternehmens schlimmer, so daß die Casinodirektion 1882 sich veranlaßt sah, in einem von idealem Schwung getragenen Rundschreiben »An die Einwohnerschaft von Burgdorf« zu gelangen. In diesem Notschrei wurde ausgeführt, daß seinerzeit durch die verdankenswerte Initiative einiger Mitglieder der Casinogesellschaft das Kleinod des Casinotheaters geschaffen worden sei, dessen Weiterbestand nun aber, infolge einer langjährigen Krise und abnehmenden Gemeinsinns in Frage gestellt sei, wenn nicht aus Kreisen der gesamten Einwohnerschaft finanzielle Beihilfe gewährt werde. Es handle sich darum, durch Ausgabe neuer Aktien zu Fr. 200.— das Aktienkapital auf Fr. 16—20 000.— zu vermehren, damit ein Teil der auf dem Gebäude haftenden Hypotheken im

Betrage von Fr. 43 800.— abbezahlt werden könne. Das Zirkular schloß mit den Worten: »Da es sich um die Erhaltung eines eminent gemeinnützigen Werkes handelt, so werdet Ihr mit uns der Meinung sein, nicht Einzelnen, und zwar solchen, die sich um die Erstellung desselben bemüht und bereits namhafte Opfer gebracht haben, die weitere Sorge um die Erhaltung aufzubürden, sondern mit vereinten Kräften dahin zu wirken, daß der Gemeinde Burgdorf ein freundliches Asyl der Geselligkeit und der Kunst gewahrt bleibe, dessen Wert in dem gegenwärtigen Zeitpunkt entschieden zu wenig gewürdigt wird, das wir aber freundlichern Zeiten und der heranwachsenden Generation als einen Hort des Gemeinsinns und als ein Zeugnis unserer Wertschätzung der Pflege geselligen und freundschaftlichen Lebens übergeben möchten, als ein Zeugnis auch, daß selbst die materialistische Zeitströmung nicht vermocht hat, die idealen Bestrebungen und die Gefühle der Solidarität zu vernichten, auf welche unser Gemeinwesen in alle Zukunft sich aufzubauen möge!

Indem wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß Ihr, werte Mitbürger, diese unsre Zuschrift durch Beteiligung auf der nächstens in Zirkulation zu setzenden Liste für Aktienzeichnungen einen freundlichen Empfang bereiten werdet, zeichnen

Mit Hochachtung!

Die Casino-Direktion.

Einige Theaterfreunde.«

Dieser Appell hatte jedoch keinen Erfolg und die »Casinogesellschaft« sah sich infolgedessen gezwungen, am 19. August 1882 ihre Liquidation zu beschließen. Das Aktienkapital war verloren und die auf Fr. 200.— lautenden Aktien wurden mit bloß 50 Cts. pro Stück zurückbezahlt.

Als nun die Not am höchsten war, erwarben drei kunstliebende Männer, zugleich tüchtige Kaufleute, die Herren Alexander Bucher, Ed. Heiniger und Heinrich Fehr, die Casinobesitzung und setzten den Betrieb auf eigene Rechnung bis 1886 fort. Als auch ihnen die Bürde zu schwer wurde, verkauften sie das Casino an den damaligen Casinowirt A. Grimm um den Betrag von Fr. 43 000.—. Als der neue Besitzer seine Rechnung nicht fand, machte er Miene, die Liegenschaft an die Evangelische Gesellschaft zu veräußern, wodurch das Casino seinem bisherigen Zweck, als Theater und

öffentlichtes Gesellschaftshaus zu dienen, entfremdet worden wäre. Und nun ereignete sich eine hochherzige, energische Tat, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: der kunstsinnige Kaufmann Adolf Grieb erwarb das Casino rasch entschlossen im Dezember 1886 auf eigene Rechnung. Damit war für Burgdorf die Gefahr abgewendet, daß das Theater der Stadt verloren gehen könnte. Das tatkräftige Handeln des Herrn Adolf Grieb erweckte allseitige Freude bei der ganzen Bevölkerung. Herr Grieb hatte nicht die Absicht, das Casino in eigenem Besitz zu behalten; er machte daher dem Männerchor »Liederkranz«, dessen eifriges Mitglied er war, den Vorschlag, daß dieser Verein das Casino erwerben solle und zwar zu dem von ihm erlegten Kaufpreis von Fr. 50 000.—. In seiner Vereinsitzung vom 9. Dezember 1886 beschloß der »Liederkranz« grundsätzlich den Ankauf und bestellte eine Kommission, um die näheren Modalitäten zu prüfen. Diese Kommission bestand aus den Herren N. Steinmann, G. Strelin, A. Messer, B. Kielinger, C. Schmid, Fürsprech A. Morgenthaler, Fürsprech Schwamberger, A. Bucher, O. Schmid, Max Mauerhofer und J. F. Stalder. Sie ernannte eine Subkommission, welche unter Zuziehung der Herren Direktor Flury, Architekt Roller und Techniker Keser den baulichen Zustand des Objektes zu prüfen hatte und bald in der Lage war, ein günstiges Gutachten abzugeben.

Nun handelte es sich vor allem darum, die Geldmittel zu beschaffen. Die Kommission kam zu dem Vorschlag, es seien dem »Liederkranz« aus der Mitte der Bevölkerung Fr. 15 000.— in unverzinslichen Anteilscheinen zu Fr. 25.— zur Verfügung zu stellen, die in jährlichen Auslosungen von mindestens 20 Stück rückzahlbar seien. Schon am 12. März 1887 konnte dem Verein die Mitteilung gemacht werden, daß Fr. 17 000.—, also mehr als die erforderliche Summe, gezeichnet seien und nun beschloß der »Liederkranz« mit 39 von 47 Stimmen die Erwerbung des Casino. Am 25. Mai 1887 wurde der Kauf abgeschlossen und von da an war der »Liederkranz« Besitzer des Casino. Man darf dem Verein heute noch dafür dankbar sein, daß er sich damals zur Uebernahme aufgeschwungen und damit das Casino vor dem Untergang als öffentliche Kunststätte gerettet hat. Uebrigens waren es größtenteils die aktiven und passiven Vereinsmitglieder selber, welche die Anteilscheine zeichneten, von denen die meisten nicht zurückbezahlt zu werden brauchten, da sie dem Verein in der Folge geschenkt wurden.

Volle 43 Jahre lang hat der »Liederkranz« die schwere Bürde getragen, Eigentümer der Casinobesitzung zu sein. Der Betrieb des Theaters und der Wirtschaft wurde einer Verwaltungskommission übertragen, in deren zwei dicke Foliobände umfassenden Protokollen alle die Schwierigkeiten aufgezeichnet sind, die es im Laufe der Jahre zu überwinden galt. Die Wirtschaft wurde zunächst in Regie betrieben; die Casinoverwaltung hatte nicht nur die jeweilige Gerantin sowie die Kellnerin zu wählen, sondern auch den Ankauf der Getränke und des Mobiliars zu besorgen. Die Gerantinnen wechselten häufig, weil ihnen die spärliche Besoldung kein glänzendes Auskommen gewährte. Die Betriebsrechnung erzeugte alljährliche Defizite. 1899 wurde die elektrische Beleuchtung, 1900 das Telephon installiert. 1902 schenkte Herr Roth-Fehr dem Theater eine neue Dekoration (Zimmer im Renaissancestil) für die »Jürg Jenatsch«-Aufführungen des Rittersaalvereins und 1903 wurde aus Vereinsmitteln für die Aufführungen der Oper »Das Glöcklein des Eremiten« eine neue Dekoration (Landschaft) angeschafft. Im Jahre 1904 wurde das Regiesystem für den Wirtschaftsbetrieb verlassen und als Pächter der Wirtschaft Herr Kasernenverwalter Steinegger in Thun gewählt, der aber schon 1907 weiter zog. Seine Nachfolgerin war Fräulein Martha Hirsbrunner.

Es war ein harter Kampf, den der »Liederkranz« zu führen hatte, um sein Besitztum über Wasser zu halten. Seine Gesuche um Erhöhung der Gemeindesubvention, die anfänglich nur Fr. 200.— betrug, blieben jahrelang unberücksichtigt. Es mußten zur Deckung der Defizite die Jahresbeiträge der Aktiv- und Passivmitglieder des Vereins in Anspruch genommen werden. Um den Betrieb der Bühne aufrecht zu erhalten, wurden alle paar Jahre Opernaufführungen durch den »Liederkranz« veranstaltet, da der Verein in der glücklichen Lage war, in der Person des Herrn Musikdirektor Richard Gervais einen Dirigenten zu besitzen, der früher Theaterkapellmeister gewesen war und mit Eifer, Geduld und Erfolg sich der Aufgabe widmete, mit Dilettanten Opern einzustudieren. Unter seiner Direktion gingen über die Bretter der Casinobühne: 1889 Preziosa, 1892 Die beiden Schützen, 1896 Der Wildschütz, 1897 Die weiße Dame, 1898 Der vierjährige Posten, 1900 Die lustigen Weiber von Windsor, 1903 Das Glöcklein des Eremiten, 1905 Fra Diavolo, 1909 Zum Großadmiral, 1914 Flotte Bursche, 1915 Hans Sachs, 1916 Zar und Zimmermann, 1917 Der Trompeter von Säckingen.

Schon 1907 zog der »Liederkranz«, da die finanzielle Beihilfe der Gemeinde immer versagte, den Verkauf des Casino in Erwägung unter Feststellung der Tatsache, daß der Verein schon Fr. 14 000.— für das Etablissement geopfert habe. Im Februar 1908 fand eine vom »Liederkranz« einberufene Versammlung von Behörden und Vereinen statt, um über die Sanierung des Casino zu beraten. Es wurde geltend gemacht, daß seit Erstellung des Neubaus des Hotel Guggisberg mit großem Saal und Bau des »Landhauses« (mit einer Bühne) die Frequenz des Casinotheaters zurückgegangen sei und für die Renovation der Bühne eine Summe von Fr. 7—10 000.— nötig sei. Das Vereinsmitglied Architekt Ziegler legte ein Umbauprojekt vor, das Einbeziehung des Nebengebäudes Steiner vorsah; doch erwies sich der Ankauf dieses Hauses als zu teuer. Auch der Ankauf des Hauses Schnell wurde erwogen. Architekt Ziegler regte 1909 an, das Casino dem »Liederkranz« abzunehmen und eine eigene Gesellschaft mit genügend Kapital zu gründen. Das Umbauprojekt Ziegler sah, mit Einbeziehung des Hauses Schnell, eine Kostensumme von Fr. 150 000.— vor. Es wurde als Variante auch geplant, die Bühne durch Ueberbauung der Casinoterrasse zu vergrößern. Alle diese Studien blieben jedoch Projekt und der »Liederkranz« mußte sich damit begnügen, 1909 für neue Dekorationen und kleinere bauliche Veränderungen Fr. 5500.— auf eigene Rechnung zu bewilligen. Infolge wiederholter Eingaben war die Gemeindesubvention an das Casino auf Fr. 500.—, später auf Fr. 1000.— angewachsen; ein Gesuch um weitere Erhöhung auf Fr. 2—3000.— wurde im Dezember 1913 von der Gemeindeversammlung mit 173 gegen 101 Stimmen abgelehnt und erst 1920 trat eine Erhöhung auf Fr. 2000.— ein, nachdem die Casinoverwaltung ernstlich mit der Liquidation des Casino gedroht hatte. Inzwischen waren die Burgergemeinde und die Gemeinnützige Gesellschaft mit jährlichen Beiträgen von Fr. 200.— resp. Fr. 100.— dem »Liederkranz« beigesprungen. Eine Offerte des Besitzers des Kinotheaters an der Metzgergasse, im Casino Filmaufführungen zu veranstalten, wurde 1914 von der Verwaltung abgelehnt.

Die Pächter der Wirtschaft wechselten öfters. 1910 war Frl. Hirzbrunner zurückgetreten und wurde 1911 durch Frau Adam-Leuenberger ersetzt, der 1917 Herr Schelblin, 1918 das Ehepaar Näher, 1922 Frl. Marie Bichsel, 1928 das Ehepaar Isenegger und 1930 Frau Hirt folgten.

Der »Liederkranz« machte in den Jahren 1887—1931 nach einer Zusammenstellung des Herrn Joh. Hunsperger dem Casino folgende Zuwendungen:

Ertrag aus Vorstellungen	Fr. 17 003.80
Anteilschein-Schenkungen	» 7 950.—
Aus der Vereinskasse	» 16 224.05
Beiträge an Zeitungsabonnements	» 2 496.30
	<hr/>
Direkte Zuwendungen	Fr. 43 674.15
Dazu Schenkungen von Aktiv- und Passivmitgliedern	» 11 692.10
	<hr/>
Total	Fr. 55 366.25

Die Ausgaben des »Liederkranz« für das Casino betrugen von 1887 bis 1931:

Für Mobiliar und Theaterrequisiten	Fr. 16 531.40
» Beleuchtungsanlage und Mobiliar	» 2 991.25
» Bauliches	» 15 161.85
	<hr/>
Total	Fr. 35 492.50

Rechnet man hiezu den Ankaufspreis von Fr. 50 000.—, so beläuft sich der Einstandspreis des »Liederkranz« auf total Fr. 85 492.50.

Anderseits erhielt das Casino folgende Zuwendungen:

Von der Einwohnergemeinde (seit 1899)	Fr. 34 450.—
» » Burgergemeinde (seit 1914)	» 3 200.—
» » Gemeinnützigen Gesellschaft (seit 1915)	» 1 600.—

Immer lebhafter wurde in den Kreisen der »Liederkranz«-Mitglieder der Wunsch, die drückende Last der Casinobesitzung abzuwälzen.

Nun trat folgendes ein:

In den Räumen des Casino war seit 1919 die aus dem fröhern »Dramatischen Verein« entstandene Vereinigung für Literatur, Kunst und Musik, genannt »Casinogesellschaft«, heimisch geworden, die nicht nur den Saal im untern Stocke zu Sitzungen und Vorträgen fleißig benützte, sondern auch die Bühne des öfters zu Aufführungen verwendete. Im Jahre 1925 nun beauftragte diese neue »Casinogesellschaft« ihr Vereinsmitglied Architekt Ernst Bechstein, die Frage des Umbaus des Casinotheaters zu studieren. Es wurde der Casinoverwaltung des »Liederkranz« hievon Kenntnis gegeben und diese Kommission stellte fest, daß der »Liederkranz« den Umbau unmöglich übernehmen könne. In einer gemeinsamen Sitzung der Casinoverwaltung und des Vorstandes der »Casinogesellschaft«

wurde beschlossen, daß die vor etlichen Jahren ins Leben gerufene »Theaterbaustiftung«, die auf Fr. 2000.— veranschlagten Studienkosten des Umbauprojektes tragen solle, was dann in der Folge auch geschah. Im Jahre 1929 legte Herr Architekt Bechstein sein erstes Umbauprojekt vor, das einen Kostenbetrag von Fr. 220 000.— vorsah. Nun war der Stein im Rollen; man wurde sich bald klar darüber, daß wenn etwas aus der Sache werden solle, eine neue breite Grundlage geschaffen, eine Aktiengesellschaft ins Leben gerufen werden müsse.

In großzügiger Weise ist das dann in überraschend kurzer Zeit, dank der Opferwilligkeit weitester Kreise und des Entgegenkommens der Gemeindebehörden geschehen und schon am 29. November 1930 konnte das neue Gebilde, die *Casino-Theater Aktiengesellschaft* gegründet werden.

Der Theaterbetrieb von 1887 bis zur Gegenwart

Das Casinotheater hat in diesem Zeitraum von mehr als vier Jahrzehnten eine Fülle von Darbietungen der dramatischen Kunst über seine Bretter wandeln gesehen. Vorstellungen des Berufstheaters wechselten beständig ab mit solchen der Burgdorfer und auswärtigen Vereine.

Lange Jahre hindurch kam das Berner Stadttheater zu Abstechern nach Burgdorf herüber. Es waren die Direktoren Vaupel, Niccolini, Brakl, Kruse, Udwary und Flehner, welche unsere Bühne mit Gastspielen bedachten, in denen hauptsächlich neuere Lustspiele, Schwänke und Schauspiele geboten wurden. Besonders Direktor Niccolini strengte sich an, den Burgdorfern Gutes und Neues zu vermitteln. So wurde hier schon 1890 Sudermanns Schauspiel »Die Ehre« aufgeführt und 1891 Wildenbruchs »Haubenlerche«; auch ließ Niccolini die in Bern mit großem Erfolg gastierende Weimarer Hofschauspielerin Hildegard Jenike zu Gastspielen nach Burgdorf kommen, wo sie 1891 als Iphigenie und 1894 in einem Schauspiel von Blumenthal auftrat. Mit Erfolg nahm Niccolini auch Opern in den Burgdorfer Spielplan auf, so 1889 »Martha« und den »Barbier von Sevilla«, 1893 »Carmen«.

Im Dezember 1897 kam die schon früher erwähnte Magda Irschick, die Münchner Hofschauspielerin, mit dem Berner Stadttheater (Direktor Kruse) wieder zu einem Gastspiel und spielte hier die Medea. Direktor Kruse machte überhaupt große Anstrengungen, das Reper-

toire auf der Höhe zu halten, 1898 ließ er in Burgdorf die Opern »Der Waffenschmied«, »Figaros Hochzeit« und »Zar und Zimmermann« in Szene gehen; auch Sudermanns Schauspiel »Heimat« wurde als Novität im gleichen Winter geboten, wie auch das damals seinen Siegeslauf antretende Lustspiel »Im weißen Rößl« von Blumenthal und Kadelburg, das ja freilich erst in neuester Zeit, seit es zur »Revue« umgewandelt wurde, einen eigentlichen Weltfolg errang.

Am 28. Februar 1899 konnte das Casinotheater sein 25jähriges Jubiläum begehen. Als Festvorstellung wurden Schillers »Räuber« durch das Ensemble des Berner Stadttheaters (Direktion Udwardy) aufgeführt mit Carl Broich als Franz Moor, der am Schluß der Vorstellung auf der Bühne dem langjährigen »Intendanten« des Casinotheaters, Herrn Franz Strommayer, einen Lorbeerkrantz überreichte. Einige Wochen später wurde durch das gleiche Ensemble Shakespeares »Kaufmann von Venedig« geboten, mit Carl Broich als Shylok.

Auch im folgenden Winter (1900) strengte sich die Direktion Udwardy mit Gastspielen an, im Januar wurde J. V. Widmanns Einakter »Ein greiser Paris« erstmals in Burgdorf aufgeführt, im gleichen Monat Freitags »Journalisten« und im Februar betrat Carl Broich als Guest wieder unsere Bühne und spielte die Titelrolle in Brachvogels »Narciß« und an einem folgenden Abend den roten Sepp in Mosenthals »Sonnenwendhof«. Zum guten Besuch der Aufführungen in diesem Winter trug die Zwischenaktmusik des Orchestervereins Burgdorf vieles bei.

1901 setzte Direktor Flehner die Reihe der Berner Stadttheater-gastspiele fort und machte Burgdorf u. a. mit Björnsons Schauspiel »Ueber unsere Kraft« und mit Hauptmanns »Biberpelz« bekannt. Im folgenden Jahre kam die Basler Oper zu einem zweimaligen Gastspiel mit der »Nachtwandlerin« von Bellini und der »Jüdin« von Halevy.

Im Spätherbst 1902 nahm Theaterdirektor Otto Schmidt mit seinem Schauspielensemble in Burgdorf Quartier und spielte drei Mal in der Woche im Casinotheater. In der Lokalpresse wurde das angezeigt mit den Worten: »Seit Heubergers Zeiten hat Burgdorf zum ersten Mal wieder ein stehendes, wenigstens ein zeitweiliges Theater von Oktober bis Neujahr.« Unter anderem wurden »Maria Stuart«, »Die Ehre« und »Hanneles Himmelfahrt« gegeben.

Von da an setzten nun die Gastspiele des Berner Stadttheaters aus, um nicht wieder aufgenommen zu werden. Es folgten abwechselnd Gastspiele des Bieler Theaters oder des Apollotheaters in Bern, die aber meist über schlechten Besuch zu klagen hatten. 1908 erschien das Operetten-Ensemble Steiner-Kaiser zu einer Reihe von Vorstellungen, später das Operetten-Ensemble Krasensky. Erst in den letzten Jahren kam ein regelmäßiger Theaterbetrieb in Gang, als von Solothurn her zunächst die Direktoren Schwarz, Novakowsky und Percy Marx in Burgdorf erschienen, denen 1927 Leo Delsen folgte, der sein Unternehmen zum Städtebundtheater Solothurn und Biel erweiterte und nun Jahr für Jahr mit steigendem Erfolg — von der Gemeinde Burgdorf mit einer jährlichen Subvention unterstützt — das Casinotheater mit Opern-, Operetten- und Schauspiel-Gastspielen belebte.

Neben den Darbietungen der Berufstheater wurde die Casinobühne in dem in Rede stehenden Zeitraum fleißig auch von den Burgdorfer Vereinen und Liebhabern der dramatischen Kunst benutzt. In den Achtziger- und Neunzigerjahren gaben der Orchesterverein und die Harmoniemusik ihre Konzerte mit Vorliebe im Casinotheater; auch der Bürgerturnverein und der Kaufmännische Verein bevorzugten für ihre Produktionsabende das Casino; aus Bern kamen die Studentenverbindungen »Zofingia« und »Helvetia« des öfters nach Burgdorf, um hier ihre »Konzerte« zu wiederholen. Auch die Schüler des Gymnasiums Burgdorf erprobten von Zeit zu Zeit ihre dramatischen Kräfte, so 1887 mit Aufführungen von »Wallensteins Lager« und 1893 mit Schillers »Wilhelm Tell«; 1922 folgte (zum Jubiläum des Gymnasiums) Shakespeares »Sommernachtstraum« (Regie Dr. Girardin), 1930 führten die Schüler der obersten Klassen unter Dr. Dörtlings Leitung die »Antigone« auf und zum Jubiläum der »Bertholdia« wurde 1930 Kleists Lustspiel »Der zerbrochene Krug« (Regie Dr. Della Casa) geboten.

Daß im Jahre 1889 die Periode der *Opernaufführungen* des »*Liederkranz*« unter der Leitung von Richard Gervais begann und bis 1916 sich erstreckte, wurde in anderm Zusammenhang schon in einem früheren Kapitel erwähnt, wo die zur Aufführung gelangten Opern aufgezählt sind.

Verhältnismäßig spät, erst 1902, also fast 30 Jahre nach der Gründung des Casinotheaters, bildete sich in Burgdorf ein »*Dramatischer Verein*«, dessen Seele zunächst mehrere Jahre lang Gymnasiallehrer

Dr. Stickelberger war. In regelmäßigen Zusammenkünften, oft Woche für Woche, versammelten sich die Mitglieder, lasen mit verteilten Rollen Theaterstücke, rezitierten Gedichte, befaßten sich auch mit der Lektüre prosaischer Meisterwerke aller Literaturen und pflegten daneben die Geselligkeit an Abendunterhaltungen, an denen kleine Aufführungen stattfanden. Die direkte Veranlassung zur Gründung des Vereins hatten die im Februar 1902 durch hiesige Liebhaberkräfte unter der Regie von Dr. Stickelberger und Carl Broich zu gunsten des Rittersaalvereins veranstalteten Aufführungen des »Jürg Jenatsch« von Richard Voß gegeben. In den folgenden Jahren führte der »Dramatische Verein« im Casinotheater die Lustspiele »Dr. Klaus« und »Der Störefried« auf. Unbefriedigenden finanziellen Erfolg hatten 1905 die zur Schillerfeier veranstalteten Aufführungen von »Wallensteins Tod« (Regie Karl Reimers aus Bern), die trotz sechsmaliger Wiederholung mit einem Defizit abschlossen. Um der Kasse wieder aufzuhelfen, wurden 1906 »Knörri und Wunderli« von Otto v. Greyerz und das Schauspiel »Die Grille« von Charlotte Birch-Pfeiffer aufgeführt, 1907 folgten »Hasemanns Töchter«, 1908 das Schauspiel »Ein Narr des Glücks« von Wichert; die Regie führte in allen diesen Stücken Karl Reimers.

Als Dr. Stickelberger nach Bern übersiedelte, wurde Gymnasiallehrer Dr. Geiger sein Nachfolger im Präsidium des Dramatischen Vereins. Unter seiner Leitung wurden 1908 zunächst drei Einakter gespielt, 1911 folgten Aufführungen des »Napolitaner« von Otto v. Greyerz und 1913 von Stegemanns Schauspiel »Niklaus von Flüh«. Als Dr. Geiger Burgdorf verließ, übernahm Gymnasiallehrer Dr. Girardin die Leitung des Vereins und entfaltete gleich eine rege Tätigkeit. 1914 fanden unter seiner Regie Aufführungen des »Chlupf« von Otto v. Greyerz, 1916 der beiden Einakter von J. V. Widmanns »Lysanders Mädchen« und »Ein greiser Paris« statt. Als dann in der Person des Herrn Dr. Della Casa ein Mann von ausgesprochenem dramatischem Tatendrang in Burgdorf seinen Einzug hielt, übertrug ihm der »Dramatische Verein«, der sich 1919 den Namen *Casinogesellschaft* gab, die Leitung der Aufführungen. 1919 wurden unter Dr. Della Casas Regie gespielt: »Der Korse« von Wiegand und das Lustspiel »Unter vier Augen«; im gleichen Jahr Sudermanns Schauspiel »Stein unter Steinen« und »Die verlorene Tochter« von Fulda; 1920 folgten Shakespeares »Othello« und »Das Konzert« von Hermann Bahr, nach längerer Pause 1927 »Die Picco-

lomini« und »Wallensteins Tod«, sowie »Jürg Jenatsch« von Brantmay, 1930 und 1931 die Greyerz'schen Lustspiele »Der Napolitaner« und »Der Chlupf«.

Schon bevor Dr. Della Casa der Casinogesellschaft als Regisseur zur Verfügung stand, hatte er mit von ihm eigens zusammengestellten Liebhabergruppen 1914 die Operette »Flotte Bursche«, 1915 das Förster'sche Schauspiel »Alt Heidelberg« und 1916 Alfred Fankhausers berndeutsches Drama »Der Chrützwäg« aufgeführt; 1919 folgte in dieser Reihe das Lustspiel »Schmockerlisi« von Otto von Greyerz.

Unter der Regie von Ernst Bechstein fanden 1925 zwei ungedruckte Jugendwerke von J. V. Widmann, das Singspiel »Die heiligen drei Könige« (Musik von Hermann Goetz; musikalische Leitung Direktor W. Schmid) und das Märchendrama »König Drosselbart« ihre Aufführung durch die Casinogesellschaft.

Nicht vergessen sollen bleiben die zur Grenzbesetzungszeit (1914/15) im Casinotheater gegebenen musikalisch-dramatischen Vorstellungen des Waadtländerbataillons 7, das in jenem Winter längere Zeit in Burgdorf garnisierte.

Wiederholt vereinigte in neuerer Zeit Herr Dr. Fritz Lüdy unter seinem Taktstock die musik- und theaterfreudigen Kreise Burgdorfs im Casinotheater: den Aufführungen der Operette »Flotte Bursche« (1927) und der Oper »Das goldene Kreuz« von Ignaz Brüll (1929) folgten 1932 unter seiner Leitung eine Wiedergabe der Kammeroper »Der Apotheker« von Haydn und ein demselben Komponisten (zum 200. Geburtstag) gewidmetes Symphoniekonzert des Orchestervereins, wobei sich ergab, daß das umgebaute Theater sowohl für Opern mit Kammerpielcharakter, wie auch für Orchesterkonzerte sehr wohl geeignet ist.

Gern gesehene Gäste im Casinotheater waren immer wieder in den letzten Jahren Dr. Erich Fischers »Musikalische Komödien«. Auch die künstlerischen Tanzabende, die, von der Casinogesellschaft hergerufen, Jaques Dalcroze und Else Hausin mit ihren Kindertanzgruppen und die Tänzerpaare Mohr-Macciachini und Sakkharoff veranstalteten, hatten ihren aparten Reiz.

Der neuesten Gegenwart gehören an die von der Theaterkommission veranlaßten Vorstellungen des »Schmockerlisi« (Regie Dr. Della Casa) im März 1933.

Die Gründung der Casino-Theater Aktiengesellschaft

Das Jahr 1930 brachte für das Casino die erlösende Tat. Noch im Herbst 1929 schien alles in Frage gestellt; denn das erste von Herrn Architekt Bechstein entworfene Projekt sah eine so hohe Ausgaben-
summe vor, daß Stimmen laut wurden, das Casino seinem Schicksal zu überlassen und lieber den Neubau eines Saalbaues mit Theater in Erwägung zu ziehen. Aber einer ins Leben gerufenen Theater-
kommission gelang es, in langer, stiller Arbeit, die Bedenken gegen einen Umbau des alten Musentempels zu zerstreuen; auch der Architekt fand den glücklichen Ausweg, seine Pläne so umzu-
gestalten, daß trotz Reduktion der Bausumme auf Fr. 150 000.— ein durchaus erfreuliches Projekt schließlich vorlag. Im Juli 1930 wurde der Feldzug zur Finanzierung des Neubaus eröffnet und siehe da: die kühnsten Erwartungen der Optimisten gingen in Erfüllung.

Nach dem anfänglichen Finanzplan sollten für Fr. 60 000.— private Aktien beschafft werden, weitere Fr. 40 000.— hätte die Gemeinde in Aktien zu übernehmen gehabt und für die fehlenden Fr. 60 000.— wären Obligationen ausgegeben worden. Es zeigte sich aber die hocherfreuliche Erscheinung, daß die Sammler von privaten Aktien bei der Bevölkerung offene Herzen und Hände fanden, so daß in überraschend kurzer Zeit statt der erwarteten Fr. 60 000.— über Fr. 130 000.— gezeichnet wurden. Der Gemeinde mutete man nun eine Beteiligung mit Fr. 60 000.— zu und sah sich auch in dieser Erwartung nicht getäuscht. Am 29. November 1930 fand die Gründungsversammlung der Casino-Theater Aktiengesellschaft statt unter dem Vorsitz des Herrn Gerichtspräsidenten Hans Blumenstein, der gleichzeitig Präsident der Umbaukommission und des »Liederkranz« war und sich um die Förderung der ganzen Frage sehr große Verdienste erworben hat. Von den 781 gezeichneten Aktien zu Fr. 250.—, die ein Kapital von Fr. 195 250.— repräsentierten, waren 538 durch 44 Inhaber vertreten, darunter auch die Gemeinde, die Fr. 60 000.— übernommen hatte. Es wurde beschlossen, das Casino zum Kaufpreise von Fr. 60 000.—, das Mobiliar inbegriffen, vom »Liederkranz« zu erwerben, der seinerseits Fr. 10 000.— in Aktien übernommen hatte. Das definitive Bauprojekt des Herrn Ernst Bechstein, das Fr. 175 000.— an Kosten vorsah, wurde genehmigt, der Projektverfasser unter Beifall als bauleitender Architekt gewählt

und die von der Versammlung eingesetzte Verwaltungskommission ermächtigt, die Werkverträge mit den Bauhandwerkern abzuschließen.

Bevor der Umbau begann, wurde vom alten Hause Abschied genommen mit Aufführung des Lustspiels »Der Chlupf« von Otto v. Greyerz durch die Casinogesellschaft. In einem von Dr. Max Widmann verfaßten Epilog auf das alte Casinotheater, gesprochen von Louis Bechstein, wurden Erinnerungen laut an die vielen schönen Stunden, die man in den altvertrauten Räumen verlebt hatte, und dann im weitern ausgeführt:

Wenn nun rückblickend wir in unsren Tagen
Uns nach dem Grund des holden Wunders fragen
Woher es kommt, daß trotz der Bühne Kleinheit
Wir alle schätzen sie? Es ist die Einheit
Von Publikum und Kunst, die hier vorhanden,
Einträchtiglich sie sich zusammenfanden,
Zum Künstler sich gesellt der Dilettant,
In ihrem Wollen sind sie ja verwandt,
Sie fühlen sich in ihrem Streben eins,
Sie leben in der Welt des holden Scheins,
Der lichtvoll in der Tage Dunkel zündet,
Das ist's worauf sich ihre Freundschaft gründet.
So wollen wir es denn auch fürder treiben:
Dies Haus, es soll ein *Volkstheater* bleiben!
Glückauf zum edeln Werk, mög' es gelingen!
Mich aber läßt zum Schluß entgegenbringen
Den *Dank* an alle, die mit ihren Gaben
Das Fundament zum Bau gesichert haben.
Welch herzerfreuend große Sympathie
Für's Ideale, o, bewahret sie! —

Und nun begann im Februar 1931 ein eifriges Hämmern und Klopfen in den Räumen des Casino. Der Eintrittskorridor, das Treppenhaus, der Parterresaal, das Café, die Fassade, der Zuschauerraum und die Bühne, alles wurde einer durchgreifenden Renovation unterzogen. In der kurzen Zeit von acht Monaten waren die Arbeiten vollendet und schon am 18. Oktober 1931 konnte die Eröffnungsvorstellung stattfinden. Unter der musikalischen Leitung von W. Schmid und der Regie von Dr. Della Casa wurde Webers Volksoper »Der Freischütz« dargeboten. Voran ging ein Prolog (Verfasser Dr. M. Widmann), dem die Verse entnommen seien:

Ein Fest wir feiern von besonderm Schlag,
Weil nun gekommen ist der frohe Tag,
Da dieses Haus in seinem neuen Kleide
Vollendet dasteht, jedermann zur Freude;
Ein Denkmal, daß trotz Not und Drang der Zeit
Der Sinn für's Ideale noch gedeiht
In unserm Burgdorf. Ehre solchem Streben,
Das Rosen flicht ins dornenvolle Leben!
Das ist's ja, was den Menschengeist erhebt:
Wenn holder Glanz der Dichtung ihn umschwebt,
Entführend ihn in jene lichten Höh'n,
Wo alles anmutvoll und gut und schön,
Wo großer Meister hoher Genius dichtet,
Der, was im Leben häßlich eingerichtet,
Entwirrt, und deutsam auseinander legend
Uns Ruhe gibt, die Sinne sanft bewegend.
Drum ist ein Bau, der Bühnenkunst geweiht,
Des Volkes Herzen nah zu jeder Zeit.
Wie wir es just erlebt an all den Gaben,
Die zu des Hauses Zier geopfert haben
Die Bürger dieser Stadt mit vollen Händen.
Nehmt unsren Dank für eure reichen Spenden!
Möcht' es so bleiben, daß die hehre Kunst
In unsren Mauern immerdar in Gunst!

Dank an das Theater

Das Theater ist die Erfüllung des schöpferischen Spieltriebes im Menschen. Es mögen daher, als Abschluß dieser Studie über die Geschichte unseres Casinotheaters die schönen Worte hier eine Stelle finden, die *Arthur Kahane*, ein Berliner Theaterfachmann, in einem Aufsatz »Dank an das Theater« niedergelegt hat:

»*Was wir dem Theater zu danken haben?*

Freude an der Schönheit des Wortes, seines Klanges, seines Sinnes.

Freude an der Schönheit der menschlichen Stimme.

Freude an der Schönheit und dem Ausdruck der menschlichen Geste.

Freude an schönen Menschen, Freude an besonderen Menschen.

Freude an begabten Menschen.

Den prachtvollen Anblick der großen Leidenschaft.

Eine Zufluchtstätte, in die wir uns von den Misern unseres täglichen Lebens flüchten können. Eine Stätte des Vergessens und der Entlastung, der Entladung. Eine Stätte der Zerstreuung. Eine Stätte der Sammlung.

Eine Stätte des Vergnügens um des Vergnügens willen. Eine Stätte der Erbauung und der Andacht. Unserer Erhöhung und Vertiefung. Eine Stätte, wo wir lachen können. Eine Stätte, wo wir weinen können. Eine Stätte, wo wir lachen können bis zur Bewußtlosigkeit, bis zu Tränen, bis zu Nichtweiterkönnen. Grundlos und sinnlos, wie nur Kinder lachen können. Wunderschön, in diesem allzu belasteten Leben einmal ohne Sinn lachen zu dürfen. Noch schöner, wenn's dann hinterdrein doch einen Sinn gehabt hat.

Freude über das Glück anderer, wie wenn's unseres wäre. Weinen können über das Leid anderer, wie wenn's unseres wäre. Ueberhaupt starke Gefühle: sie an andern sehen und sie selbst miterleben.

Befriedigung unserer Sehnsucht nach dem Abenteuer, das unserer bürgerlichen Eintönigkeit fehlt.

Freude darüber, was alles in einem Menschen stecken kann: an Kraft und Schwäche, an Himmel und Hölle, an Menschlichkeit und Teufelei.

Den Glauben an die Möglichkeit eines schöneren und höheren Lebens. Und wenn es nur in Gedanken eines Dichters lebt. Was in Gedanken möglich ist, ist möglich. Die Bühne beweist es, da sie dem Gedanken alle Wirklichkeit des Lebens gibt.

Den Glauben an das Leben überhaupt.

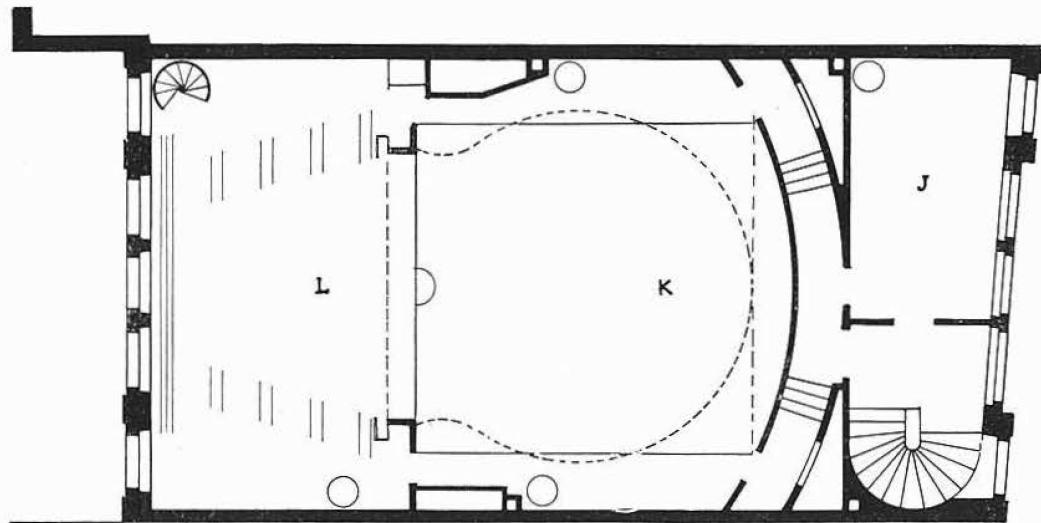
Die Liebe. Ja, auch die Liebe. Vor allem die Liebe. Was wäre das Theater ohne Liebe? Die Atmosphäre des Theaters ist Liebesatmosphäre. Das Theater lehrt das Wissen um die Liebe. Wer weiß mehr von der Liebe, als das Theater? Auf der Bühne wird Liebe zum Schicksal. Von der Bühne her dringt sie in unser Leben ein, als Flamme und Fluidum und macht es reich und bewegt. Und das Theater lehrt uns die Kunst der Liebe, diese schöne, schwere, seltene, allerdings nur den, der sie schon kann.

Welt-, Lebens- und Menschenkenntnis.

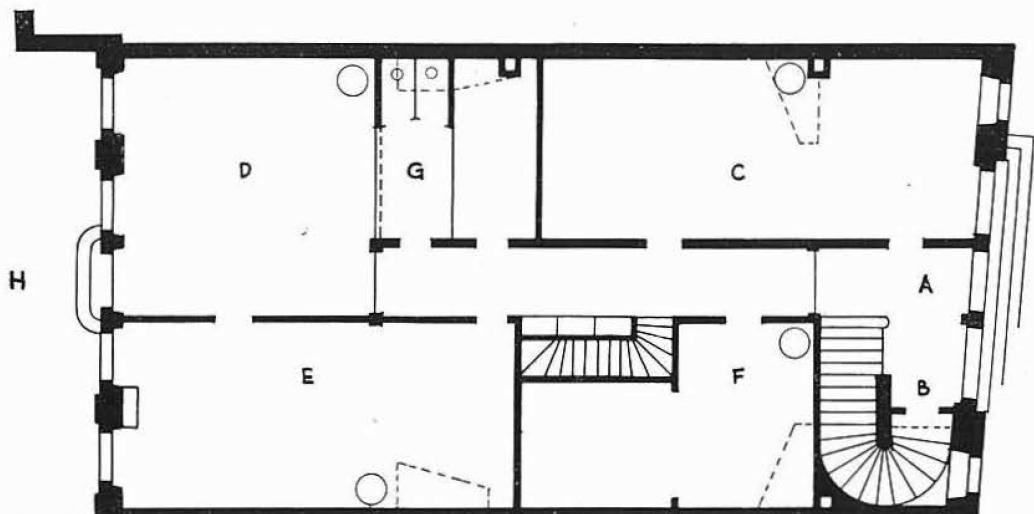
Die Ueberwindung der Tragik durch ein noch Höheres: durch Menschlichkeit.

Und schließlich uns selbst. Im Spiegel und Abglanz der Bühne das eigene Leben und die Erziehung zu jenem: Erkenne dich selbst, durch das der Mensch erst zum Menschen wird.

Wie arm und grau wäre die Menschenwelt ohne Theater, ihr farbigstes und sinnreichstes Abbild und Gleichnis!«



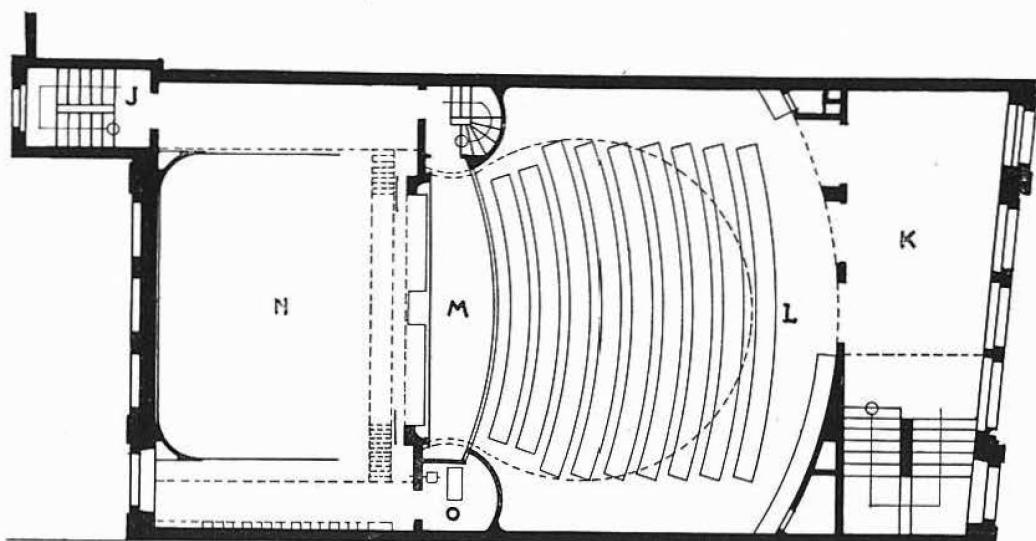
Theatergrundriss bis 1931



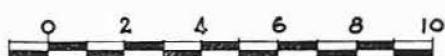
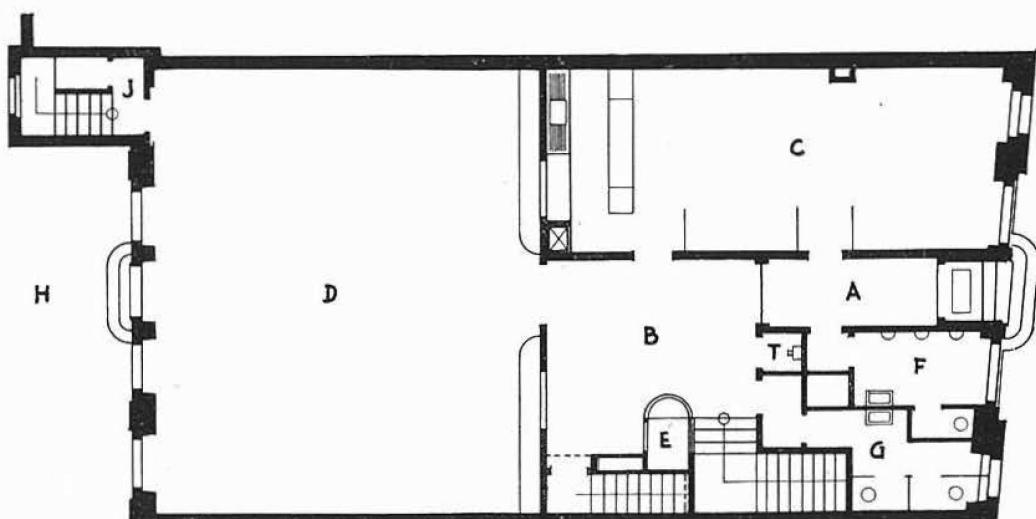
Parterregrundriss 1872—1877

Legende:

A. Eingang; B. Kasse; C. Restaurant; D. Billardzimmer; E. Lesezimmer; F. Sitzungszimmer; G. Abort; H. Terrasse; J. Foyer; K. Theater; L. Bühne



Theatergrundriss nach dem Umbau 1931



Parterregrundriss nach dem Umbau 1931

Legende:

A. Windfang; B. Kassenhalle; C. Restaurant; D. Saal; E. Kasse; F. G. Aborte; H. Terrasse;
J. Bühnentreppe; K. Foyer; L. Theater; M. Orchester; N. Bühne; O. Beleuchter